Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 140 (1861)

Artikel: Der kluge Wirth

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-373118

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Man hat berechnet, daß die Firsterne in 25,848 Jahren ihren anscheinenden Umlauf um die Pole der Efliptif beendigt haben und dann gegen einander genau die Stellung einnehmen werden, die sie im Beginn diefer Periode inne hatten, welche Periode das platonische Jahr genannt wird. Die lebhafte Ginbildungefraft mancher Menschen hat nun angenommen, daß nach Ablauf eines solchen platonischen Jahres auch alle übrigen Berhältniffe auf jedem ein= gelnen Erdförper gang dieselben fein werden, wie im Unfang besfelben. Bet einem Abschieds= schmaufe, ber in einer deutschen Universitäts: stadt am Schluß eines Studienjahres gefeiert wurde, kam die Rede unter Anderm auch auf das platonische Jahr und auf das Vergnügen, das in der Gewißheit liege, in 25,848 Jahren sich an derselben Stelle und unter denselben Umständen wieder beifammen zu finden. Birth, der fich in der Mitte der frohen Gafte befand, spielte gern den Philosophen und nahm an der Unterhaltung Theil. Er sprach seine tiefe Ueberzeugung von der Wahrheit des eben Gesagten aus, und im Augenblick, wo man sich von der Tafel erhob, druckte er den Gaften feine Freude darüber aus, daß ihm nach Verlauf eines platonischen Jahres dasselbe Glück wie heute in ihrer Mitte zu Theil werden wurde, und schloß mit den Worten: "Also auf Wiedersehen, meine Herren!" Derjenige Studiosus, welcher beauftragt war, bem Wirthe die Beche zu begahlen, bat ihn nun um Kredit bis zur nachften Zusammenkunft, was derselbe, seiner Ueberzeugung treu, nicht ohne ein geheimes Mißver= gnügen, annahm. Echon wollte der Bahlmeifter die Borse wieder in seine Tasche stecken, als ber Wirth sich eines Andern befann und zu feinen Gaften sagte: "Weil wir in 25,848 Jahren wieder wie heute vereinigt fein werden, fo waren wir natürlich vor 25,848 Jahren auch eben so wie heute beisammen." - "Ohne Zweis fel", rief man von allen Seiten. — "Run wohl, meine herren, Sie haben damals mich ganz wie heute um Kredit gebeten, den ich Ihnen auch bewilligt habe. Bezahlen Sie mir nun bas Effen, bas Sie vor 25,848 Jahren hier genoffen haben, und ich gebe Ihnen für das

heutige bis zum Ablauf bes nachsten platonischen Jahres Kredit." Gegen diefen Vorschlag ließ sich nichts einwenden, und Wirth und Gafte trennten sich gegenseitig befriedigt.

Der geleerte Reller.

Herr Bidon, ein alter Junggeselle und Weinhändler in Paris, bemerkte seit einiger Zeit, daß sein wohlgefüllter Keller sich täglich um einige Flaschen des besten Weines verminsderte. Mehrmals hatte er sich deßhalb bei seinem Hausbewohner darüber bitter beschwert, zwei Otal die Schlösser an den Kellerthüren verändern lassen, allein nichtsdestoweniger verschwanden die Flaschen wie früher. Herr Bisdon entschloß sich, seine Zuslucht zur Obrigseit zu nehmen, um diesem Unfuge, der ihm unserträglich ward, ein Ende zu machen, als er einen Brief solgenden Inhaltes erhielt:

" Mein Berr !

Seit längerer Zeit haben wir Sie im Rleinen beftohlen, sett find wir aber entschlossen, Sie im Gropen zu bestehlen; ich benachrichtige Sie daher, daß in der folgenden Nacht Ihr Keller ganz ausgeleert wird, wofern Sie nicht Maßregeln treffen, dem vorzubeugen."

"Ha!" fagte Bidon bei sich selbst, "Ihr verwegenen Schurken, Euch will ich in der Nähe betrachten; ich werde Euch kennen lerznen, und sollte ich die ganze Nacht im Keller zubringen." — Der alte Weinhändler trifft sogleich seine Anstalten; er kauft ein Paar Piftolen und ladet sie scharf. Gegen Abend steigt er in seinen Keller, sett sich zwischen zwei Reihen Fässer, und mit seinen Pistolen in der Hand erwartet er den Feind.

Als endlich der Tag durch das Kellerloch dringt und kein Dieb erscheint, glaubt er, der anonyme Verfasser habe ihn zum Besten gehabt; er friecht aus seinem Winkel hervor und geht nach seinem Zimmer zurück. Aber Himmel! welch Schauspiel bietet sich ihm hier dar! Alle Schlösser waren erbrochen, sein Geld, seine Edelsteine und andere Kostdarkeiten waren eine Beute der Diebe geworden! Der anonyme Verfasser hatte wahr prophezeit: man hatte ihn im Großen bestohlen, und es war gelungen.